

sich Knallbüchsen zu machen. — In der Rinde finden sich zahlreiche Rindenporen. (Zweck? S. 213.) An zweijährigen Zweigen sieht man sie deutlich als Warzen.

3. **Blüte.** Die Blüten sitzen an einem Hauptblütenstiele, der sehr regelmäÙig verzweigt ist. Da wo die Verzweigung von unten her zum erstenmal auftritt, erhebt sich als Fortsetzung des Hauptblütenstiels ein kurzer Blütenast, unter dem etwas größere Blütenzweige sitzen. Diese Art der Verzweigung wiederholt sich genau in derselben Weise mehreremal, und erst die letzten Zweige tragen die Blüten, die dadurch in einer ziemlich regelmäÙigen, kreisförmigen Scheibe beieinander stehen und eine Trugbolde bilden. Honig hat die Blüte nicht. Da aber die große Blütenscheibe weithin leuchtet und stark duftet, so lockt sie doch zahlreiche Insekten herbei. Merkwürdig ist, daß nicht der Kelch, sondern die Kronblätter die Knospen schützend einhüllen.

49. Schlußbetrachtung.

Hundsrose, wilder Hopfen und Holunder siedeln sich mit Vorliebe an Hecken und Zäunen an. Beim Hopfen erklärt sich das leicht; denn er bedarf einer Stütze, um die sich sein schwacher Stengel herumschlingen kann. Wie aber ist es mit der Hundsrose und dem Holunder? Die eigentliche Heimat der Hundsrose ist der Wald, wo man sie auch jetzt noch findet. In früherer Zeit aber hat man sie ihrer Stacheln wegen häufig zur Bildung von Hecken verwendet. Eine Abart hat daher auch den Namen „Heckenrose“. Nun erbt sich hier ihr Wohnsitz von Geschlecht zu Geschlecht weiter. Ihr wurzelreicher Stamm läßt sich so leicht nicht ausrotten und schlägt immer wieder von neuem aus, solange nur noch ein Würzelchen davon vorhanden ist. — Der Holunder aber sucht als verlottertes Nischenbrödel den Zaun auf, gleichsam als letzten Zufluchtsort, weil man im Garten kein Plätzchen für ihn übrig hat. Am Zaune aber oder in der Hecke läßt man ihn ungehindert wachsen, da er ja durch sein Gezweig den Zaun und die Hecke verdichten hilft.

VIII. Der Wald im Sommer.

50. Waldbeeren.

1. **Die Heidelbeere.** Ihr Name bedeutet Heidebeere, da sie häufig zwischen Heidekraut wächst. Sie gedeiht nur in Erde mit Pilzgewebe (S. 255) und darum nicht in Gartenerde, sondern nur in Walderde. Das Pilzgewebe wächst in die Wurzel hinein und übernimmt die Rolle der Saughaare. (S. 199.) Die Blütenglößchen neigen sich abwärts und schütten so Staubbeutel und Honig vor Regen. Die Frucht ist eine echte Beere. Die äußere Haut umschließt einen schwarzen Saftbrei mit Samenkernen. Ein bläulich weißer Reif bedeckt die Beere. Er besteht aus einer ausgeschwitzen Wachsschicht und schützt bei anhaltendem Regen die Frucht, daß sie nicht fault.

2. **Die Brombeere.** Ihre Frucht ist aus mehreren kleinen Früchten zusammengesetzt. Durchschneide eine Frucht von oben nach unten! In jedem Früchtchen liegt wie in der Kirsche ein Steinchen mit Kern. Man nennt solche zusammengesetzte Frucht eine Sammelfrucht.

3. **Die Himbeere.** Ihre Frucht ist ebenso gebaut wie die der Brombeere, ist also auch eine Sammelfrucht. Oft befindet sich in den Früchten eine gelbe Wade, die sich verpuppt und dann in den Himbeerläfer verwandelt. Aus der Frucht bereitet man Himbeersaft.

4. **Die Erdbeere.** Ihre Frucht ist keine eigentliche Beere. Sie ist nämlich nicht aus dem Fruchtknoten allein entstanden, sondern hauptsächlich auch aus